

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 46 (1971)
Heft: 7

Rubrik: Allerlei für freie Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ALLERLEI FÜR FREIE ZEIT

Philatelie

Die Post als Privateigentum

Dieses Thema ist zwar nur ein Randgebiet der Philatelie, aber sicher von grossem Interesse für Spezialisten der Vor- und Frühzeit der Briefmarke und für den posthistorisch interessierten Laien.

Bis noch vor rund hundsiebzig Jahren war das mitteleuropäische Postwesen fast ausnahmslos das Privateigentum einer einzigen Familie. Es war genau so Besitz wie ein Haus, ein Grundstück oder ein Auto.

Dieses noch heute existierende Geschlecht entstammt dem italienischen Uradel und führt den latinisierten Namen Taxis. Auf Grund seiner angeblichen Abstammung von der Familie della Torre (zu deutsch Thurn), den mittelalterlichen Stadtherren von Main, nahm es im Jahre 1650 den Namen Thurn und Taxis an. Durch ihre enge Beziehung zu den Habsburgern war es dem damaligen Haupt des Hauses, Johann Baptista, gelungen, 1520 von Kaiser Karl V. die Ernennung zum Generalpostmeister der niederländisch-deutschen Post zu erwirken. Von da an blieb das Postwesen bis zur Auflösung des «Heiligen römischen Reiches deutscher Nation» im Besitze der Taxis. In einzelnen deutschen Duodezfürstentümern behielten sie das Postregal jedoch noch bis zur freiwilligen Einverleibung dieser Einzelstaaten in den preussischen Staat.

Vie jede überdimensionale Bürokratie, die eine Monopolstellung inne hat, Missstände mit sich bringt, so auch die Thurn und Taxische Post und oft als zum ärgsten Missbrauch ihrer Privilegien. Nichtsdestoweniger bewährte sie sich als Kommunikationsmittel ausgezeichnet und war auch ein blendendes Geschäft. So erreichte der Reinüberschuss im Jahre 1646 die Summe von 100 000 Gulden jährlich — ein enormer Betrag für die damalige Zeit — und dies während der Notzeit des Dreissigjährigen Krieges, der völligen Verelendung der Massen und der Verarmung des Mittelstandes.

Neben der Taxischen Post existierte allerdings noch immer das konkurrierende Unternehmen der von Friedrich III. ins Leben gerufenen österreichischen Post, woraus sich 200 Jahre andauernde Streitigkeiten ergaben, die formaljuristisch nie beigelegt wurden. Es war der Kampf ums Geschäft.



Marke der Thurn und Taxischen Post aus der letzten Ausgabe 1866
1/4 Silbergroschen schwarz, farbig durchstochen, unten mit der Schere geschnitten, ein selten schön gestempeltes Stück
Katalog-Preis ca. 1500 sFranken

Die Taxis, die unbestreitbar hervorragendes Organisations- und kaufmännisches Talent besaßen, verstanden sich zu behaupten. Wie viel Geld sie dem Staat neben ihrem Einkommen einbrachten, ist aus der erhaltenen Belohnung ersichtlich: Im Jahre 1624 wurden sie in den Reichsgrafen-, 1695 in den Reichsfürstenstand erhoben. Ihre Residenz war anfangs Frankfurt am Main, sie verlegten aber den Sitz 1748 nach Regensburg, nachdem das Haupt des Hauses zum kaiserlichen Prinzipalkommissar beim alten Reichstag ernannt worden war. Hier war es auch, wo die Familie ihre einmalige Sammlung systematisch aufzubauen begann, die im ausgedehnten Archivtrakt des zu ihrer Residenz umgebauten ehemaligen Klosters Sankt Emmeram untergebracht ist. Hier sind Tausende von Aktenbündeln aufgestapelt, welche den Bestand an Postdokumenten aus mehr als drei Jahrhunderten sowie Personalakten, Rechnungen, kurz sämtliche mit dem «Postbesitz» der Taxis zusammenhängende Unterlagen enthalten. Die fürstliche Bibliothek mit ihren annähernd 160 000 Bänden ist eine wahre Schatzkammer und eine Fundgrube für den

Historiker im allgemeinen und des Postwesens im besonderen.

Bedauerlicherweise wurde die philatelistische Dokumentation der kurzen Zeit der selbständigen Markenausgaben der «Post ohne Land» sehr vernachlässigt und erst in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wandte man auch dieser Sparte grössere Aufmerksamkeit zu. So kaufte der Fürst von einem amerikanischen Sammler eine umfangreiche und komplette Sammlung Thurn und Taxis. Darunter sind nicht nur die Markenausgaben zu verstehen, sondern auch Briefstücke, Ganzsachen, Ortsstempel und vorphilatelistische Abstempelungen.

Nun zu den Markenausgaben selbst. Das Thurn und Taxische Postgebiet jener Zeit umfasste zwei Bezirke: der südliche besaß die Währung 1 Thaler zu 30 Silbergroschen, wobei 1 Silbergroschen gleich 12 Pfennige zählte. Der südliche Bezirk bediente sich des Guldens zu sechzig Kreuzern. Um den Zonen gerecht zu werden, druckte man eine Serie in zwei Teilen zu je einer der erwähnten Wertbezeichnungen. Die erste Ausgabe zu zehn Werten in einfacher Ziffernzeichnung erschien 1852, die letzte zu neun Werten — 1/4 Silbergroschen (s. Illustration) bis 9 Kreuzer — im Jahre 1866, dem Jahre, da die Preussen gegen eine Abfindungssumme von 3 Millionen Talern an die Thurn und Taxis die letzten noch in Familienbesitz verbliebenen Posten verschiedener deutscher Kleinstaaten übernahmen.

Die Thurn- und Taxis-Marken sind heute sehr gefragt, besonders auf Briefstücken, ebenso wie Abstempelungen von Briefen aus der vorphilatelistischen Zeit. Diese vermögen ja ganz besonders ein Stück Postgeschichte und damit auch Kulturgeschichte zu veranschaulichen.

M. A.

Sommerliche Lektüre

Helen Guggenbühl: Lilien statt Brot
Jean-Louis Christinat: Höhlen, Urwald und Indianer

Alfred Eidenbenz: Föhr — oder die Schule, in die Madeleine kam

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich